

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 66.

38. Jahrgang.

Freitag den 4. Mai 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Entscheidung über Ansprüche von **Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve I. Classe auf Zurückstellung im Fall einer Einberufung**, Nro. 42 ds. Bl., findet am **22. ds. Mts. in Winnenden** auf dem Rathhaus statt, im Anschluß an die Loosung, Nro. 57 ds. Bl., weshalb die Betreffenden an diesem Tag Vorm. 10 Uhr daselbst sich einzufinden haben.

Den 2. Mai 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

Haben die Anzeigen wegen **Ausschließungsgründen von Militärpflichtigen**, soweit sie noch rückständig, Bekanntm. vom 16. April, Nro. 57 d. Bl., unangelhaft in dieser Woche noch zu erstatten.

Den 2. Mai 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

An die K. Schulinspectorate.

Gemäß einem Beschluß unserer vorjährigen Bezirkschulversammlung ist nunmehr ein für die Hand des Schülers bestimmtes **Rechenaufgabenbuch** in 2. Hefen nebst Resultaten von Schönmann und Scheu unter Mitwirkung unserer Commission hergestellt. (Verlag von A. Weismann in Gfilingen; Heft I. à 25 S. Heft II. à 36 S.)

Die K. Schulinspectorate erhalten je ein Probeexemplar zugesendet mit dem Ersuchen, das Nöthige und Mögliche zu der im Interesse des Unterrichts sehr wünschenswerthen allgemeinen Einführung derselben wahrzunehmen und binnen 3 Wochen über das Gesehene in Kürze zu berichten.

Waiblingen, 2. Mai 1877.

K. Bez.-Schulinspectorat.
Wunderlich.

Waiblingen.

Das Allmandgras

wird am nächsten

Montag den 7. Mai ds. Js.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus verkauft.

Die anstößenden Güterbesitzer, welche wieder concurriren wollen, haben selbst zu erscheinen oder wenigstens das Pachtgeld sogleich zu übergeben.

Den 3. Mai 1877.

Stadtschultheißenamt.

Großheppach,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Aus der Gantmasse des **Adam Wolf**, Bauers dahier wird zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags die hienach beschriebene Liegenschaft am

Freitag den 11. Mai l. J.
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Großheppach zum ersten Mal in öffentlichen Austreich gebracht und zwar:

a. Gebäude.

1., Nr. 178. 4 Nr 02 M.



Wohnhaus

mit Scheuer und Hofraum, zweistöckig, nebst gewölbtem Keller, Stall und Barn

der Pfahlbühlhof

an der Pfahlbühlstraße, und eine Viertelstunde vom Bahnhof Endersbach entfernt

tar. zu 8060 M.

b. Güter:

2., P.-Nr. 1437. 68 Ar 89 M. Acker im Pfahlbühl tar. zu 3440 M.

3., P.-Nr. 1303. 17 Ar 34 M. Baumwiese im Beutelstein tar. zu 1200 M.

4., P.-Nr. 1748. 15 Ar 55 M. Acker in den Bachäckern tar. zu 950 M.

Privat-Anzeigen.

Bei **Selb in Neu-Ulm** ist erschienen und in der **Expedition ds. Blattes**, in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Buchbindern zu haben:

Der

neuesten Sybille

wunderbare

Prophezeiungen & Erscheinungen
über die großen Ereignisse gegenwärtiger Zeit und der kommenden Zukunft.

Vergangenheit und Zukunft bilden ein Ganzes
Som Almächtigen geschaffen von Anfang an.

1877 und 1878.

Preis 10 Pfennig.

Gegen Franko-Einsendung von 15 Pfg. in Marken erfolgt Frankozusendung eines Exemplares direkt vom Verlagsorte aus.

Hoch steht die **neueste Sybille** über allen anderen Prophezeiungen. Aus jedem ihrer Worte spricht die Offenbarung der heil. Schrift. Dies dringen ihre Worte zum Herzen und bitter schmeckt die Wahrheit, aber Niemand zweifelt daran, denn wie der **erste Theil** der Sybille bis jetzt in **Erfüllung** gegangen, also werden sich auch die Prophezeiungen ihres zweiten Theiles vor unsern erstaunten Augen abspielen.

War schon die Verbreitung des ersten Theiles eine so ungeheure, daß man die Nachfragen kaum befriedigen konnte, so bedarf es für ihren zweiten Theil wahrlich keiner weiteren Empfehlung.

5., P.-Nr. 2122.	10 Nr 62 M.	Weinberg im Hauern tar. zu	860 M.
" 2123.	5 Nr 51 M.		
6., P.-Nr. 2369.	16 Nr 51 M.	Weinberg in der Wanne tar. zu	1700 M.
7., P. N. 1072.	16 Nr 46 M.	Wiese im Einfall tar. zu	860 M.
8., P.-Nr. 1139.	11 Nr 84 M.	Wiese in den Seewiesen tar. zu	680 M.
9., P.-Nr. 2071.	8 Nr 5 M.	Weinberg in der vorderen Gerst- mulde, tar. zu	600 M.
10., P.-Nr. 2072.	9 Nr 30 M.		
11., P.-Nr. 2297.	14 Nr 07 M.	Weinberg in der Wollensteig tar. zu	1370 M.
12., P.-Nr. 1680.	15 Nr 71 M.	Acker in den Bachäckern tar. zu	940 M.
13., P.-Nr. 3112.	3 Nr 32 M.	Walde mit Obstbäumen auf der Haide tar. zu	25 M.
14., P.-Nr. 1467.	9 Nr 31 M.	Acker im Pfahlbühl tar. zu	170 M.
15., P.-Nr. 2293.	10 Nr	Weinberg in der Wollensteig tar. zu	700 M.
16., P.-Nr. 1438.	7 Nr 80 M.	Acker im Pfahlbühl, allda tar. zu	515 M.
17., P.-Nr. 1440.	6 Nr 17 M.		
Gesammt-Anschlag			22,070 M.

An den Kaufschillingen ist zu bezahlen:

a. als baares Geld $\frac{1}{4}$

b. der Rest in 3 gleichen Jahreszielen pro Martini 1877/1879.

Diesseits unbekannte Steigerer haben gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse vorzulegen.
Waiblingen, den 25. April 1877.

K. Amtsnotariat Groshheppach.

Waiblingen.

Schultabellen

sind zu haben in der
G. F. Buck'schen
Buchdruckerei.

Stuttgarter Kath.

Kirchenbau-Loose

à 1 Mark sind zu haben bei
G. F. Buck.

Krieger-Verein Waiblingen.



Nächsten Samstag
Abends 8 Uhr
M o n a t s-
V e r s a m m l u n g

im Lokal, wozu sämtliche Mitglieder einlabet

der Ausschuss.

Waiblingen.

Feuerwehr!



Sonntag den 6. Mai
Morgens 6 Uhr

rückt die Steiger-Comp. zu einer
Uebung aus. Sammlung am
Magazin.

Das Commando.

Waiblingen.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

W. Glocker,
Maler & Lackier.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer & schwarzer K a l f

sowie bester Baugyps per Simri 35
Pfennig, ist sogleich zu haben bei

F. G. Pfander.

W ü r t t e m b e r g.

Cannstatt, 1. Mai. Von den zu Deckung des Superdefizits gezeichneten Beiträgen der Mitglieder der Spar- und Vorschubbank sind bis jetzt etwas mehr als 100,000 M einbezahlt, ein Ergebnis, welches selbst die kühnsten Hoffnungen übertrifft. Auch die Rückzahlungen der Kontokorrentschulden nehmen einen recht erfreulichen Fortgang, so daß nunmehr mit unbedingter Sicherheit der endgiltige friedliche Ausgleich erlangt ist. — Letzten Samstag Abend war eine größere Anzahl hiesiger Einwohner eingeladen, um die Wahl der verschiedenen Kommissionen zu dem am 24. und 25. Juni in hiesiger Stadt zu haltenden Niederfest des Schwäbischen Sängerbundes vorzunehmen. Diese Kommissionen sind: die Musikkommission, die Wirtschaftskommission, die Dekorations-, Quartier-, Festordnungs-, Empfangs- und Vergnügungs-, Bau-, Finanz- und Expeditionskommission; alle werden vollauf beschäftigt finden.

(C. Z.)

Cannstatt, 1. Mai. Gestern Abend sollte der wegen Betrugs in Untersuchung stehende Ungelbskommissär Bauer von Freudenstadt, welcher bis vor ca. 6 Monaten hier angestellt war, dem hiesigen Gerichte — weil er sich auf mehrfache Vorladungen nicht eingefunden hatte — durch den Stationskommandanten von Freudenstadt überliefert werden. Mit dem Zug 9 Uhr 42 Min. Abds. angekommen, erlaubte der Stationskommandant seinem Gefangenen beim Hasenmann eine Flasche Bier zu trinken, weil er über Durst klagte und begleitete ihn. Vom Wirthszimmer aus aber begab sich Bauer unter falscher Angabe der Ursache zur Thüre hinaus und suchte das Weite. Heute wurde der Entflohene in Ulm verhaftet und sofort zurücktransportirt.

Schmidlen, 1. Mai. Heute Nachmittag 2 Uhr erkündete Feuerlärm im Orte. Es ist ein gewaltiges Feuer und ein starker Wind macht dasselbe noch gefährlicher, so daß man es ohne fremde Hilfe um so weniger wird bemeistern können, als man es hier noch zu keiner organisirten Feuerwehr gebracht hat. (Ein zweiter und zugegangener Bericht meldet u. A.: Nur dem energischen Eingreifen der Bewohner und dem baldigen Eintreffen der benachbarten Feuerwehren ist es zuzuschreiben, daß das Feuer auf seinen Herd, eine Scheuer, welche mit einem größeren Vorrath von Heu und Stroh abbrannte, beschränkt werden konnte. Ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, konnte nicht ermittelt werden. Der Brand wurde, ehe noch die Glocken in Schmidlen in Bewegung gesetzt wurden, durch den Stationsmeister des Bahnhofes Fellbach entdeckt, durch einen Boten in Fellbach und durch den Telegraphen

in Cannstatt und Waiblingen angezeigt. Sehr anzuerkennen ist, daß ein herittener Offizier die schriftlich von Schmidlen nach Fellbach gerichtete Anzeige, um eine schnellere Beförderung herbeizuführen, dem ihm begegnenden Boten abnahm und in wenigen Minuten selbst nach Fellbach überbrachte.)

Biberach, 1. Mai. In jüngster Zeit ereigneten sich hier und im Bezirk bedauerliche Unglücksfälle. Beim Neubau einer Mühle zu Edelbeuren kam eine junge Tagelöhnerin zu nahe an die in vollem Lauf befindliche Rolle der eisernen Hauptwelle, so daß sich ihre Kleider um dieselbe wickelten und das arme Mädchen in furchtbarer Weise so lange an die steinernen Seitenwände geschlagen wurde, bis auf den Hilferuf der in der Nähe befindlichen Müllerin der gleichfalls in der Mühle arbeitende Bruder der Unglücklichen herbeieilte, um seine Schwester aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien, was erst bewerkstelligt werden konnte, nachdem das Wasser abgestellt war. Der Körper der Verunglückten war jammervoll zerföhren und blieb dieselbe in bewußtlosem Zustande, bis sie am Morgen ihren Verletzungen erlag. — Gestern verunglückte ein Maurer K. aus Mittelbiberach bei einem hiesigen Neubau dadurch, daß das neugemauerte Kellergewölbe einstürzte und den Maurer begrub, der zwar noch lebend aber so schwer verletzt aus dem Schutt herausgegraben wurde, daß er nach wenigen Stunden verschied. — In der Bohrung auf Braunkohlen in Dörsenhausen ist wegen Röhrenmangels eine Pause eingetreten, weil bei der lockern Beschaffenheit des Bodens das den Tag über Erbohrte Nachts größtentheils wieder einstürzt. Die bis jetzt erbohrte Tiefe beträgt 470 Fuß. Sobald die neuen Röhren aus der Fabrik eintreffen, wird die Bohrung wieder energisch weiter geführt werden. — Morgen wird der deutsch-katholische Prediger Czert aus Schneidemühl im Lokal des Vereins zur Eintracht einen öffentlichen Vortrag halten.

Urach, 1. Mai. Letzten Samstag kam ein zwei Jahre alter Knabe in Zainingen an eine auf dem Boden gestandene Erdböhlflasche, trank unbeachtet daraus und war nach 12 Stunden eine Leiche. — Der heutige erste Tag des Wonne-Monats läßt sich nicht gar mornig an, denn es schneit und regnet durcheinander den ganzen Tag über, und hat den Vieh- und Krämermarkt dahier total verdorben.

Langenau, 1. Mai. In dem benachbarten Melsingen ist in der Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag ein schweres Verbrechen verübt worden. Die Dienstmagd eines dortigen Goldners wurde, als die Frau des Hauses, weil sie bei ihrem Erwachen nach Mitternacht eine auffällende Unruhe im Stalle wahrgenommen hatte,

noch nach dem Vieh sehen wollte, leblos am Boden liegend in dem zum Stalle führenden Gang aufgefunden. Der herbei gerufene Wundarzt entdeckte, daß die Magd erdrosselt worden sei; sie hatte noch den Strick um den Hals. Gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet, und gestern Abend noch wurde vom Staatsanwalt die Verhaftung des Dienstherrn der Magd angeordnet.

Weibingen, 30. April. Kinder im Alter von 3—6 Jahren vergnügten sich in unmittelbarer Nähe des Ortes an dem vorbeifließenden Neckar damit, daß sie Brettstückchen, Späne, u. s. w. in den Fluß warfen und den daran fortgeschwimmenden Gegenständen am Ufer eine Strecke nachsprangen. Sie wurden bei diesem Spiel nicht beaufsichtigt. Abends gingen sie nach Hause; eines der Mitspielenden aber, ein 4jähriger Knabe, kam nicht heim. Seine Spielgenossen sagten aus, er sei allein am Neckar zurückgeblieben. Alle Nachforschungen nach ihm sind bis jetzt erfolglos geblieben. Es ist, so schreibt man der „Ludw. Ztg.“, wohl nichts Anderes anzunehmen, als daß der Knabe im Eifer des Spieles den Rain hinunter in den Neckar gerutscht ist. Die Suchenden wollen auch darauf hinweisende Spuren gefunden haben.

Tübingen, 30. April. Gestern Abend, wenige Minuten vor Mitternacht erkönte die Feuerglocke und zeigte einen Brand in der Stadt an. Unter dem Dache des an die Wohnung des Universitätsgärtners anstoßenden Warmhauses war Feuer ausgebrochen und zerstörte es. Auch die Decke wurde so beschädigt, daß sie abgebrochen werden muß. Die Pflanzen wurden jedoch sämtlich gerettet. Das Palmenhaus ist, eine kleine Dachbeschädigung abgerechnet, wie das Wohnhaus unverletzt geblieben.

Deutsches Reich.

München, 1. Mai. Gestern Abends wurden von einer größeren Anzahl Rekruten aus dem Stadtbezirk München nach Schluß des Militärsatzgeschäftes grobe Erzeffe verübt. Lärmend und schreiend rotteten sich etwa 200 solcher Burche vor dem Gebäude, woselbst die Verhandlungen stattgefunden hatten, zusammen, warfen mit Steinen, setzten der energisch einschreitenden Gendarmerie zum Theil heftigen Widerstand entgegen, insultirten Vorübergehende und dort Wohnende, zogen dann durch einige Straßen und wurden erst nach herbeigeiltem Sulkurs durch Gendarmerie und Polizeimannschaft unter Mitwirkung des Militärs von der nahegelegenen Hauptwache wieder zur Ordnung gebracht. Der Vorgang stellt sich dar als ein Ausbruch unruhiger Rohheit, der übrigens das Publikum so sehr entrüstete, daß es in erfreulicher Weise mit der Sicherheitsmannschaft zur Herstellung der Ruhe zusammenwirkte. Leider ging es nicht ohne Verwundungen ab; etwa 20 der Tumultuanten wurden verhaftet.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Bester Blätter melden, daß die Entfaltung der Prophetenfahne unmittelbar bevorstehe, und die Nachricht wird bestätigt durch offiziöse Noten der hiesigen türkischen Botschaft, wonach die Entfaltung der Fahne mit dem Glaubensfanatismus nichts zu thun habe, sondern nur die Hebung des Patriotismus bezwecke. Zahlreiche Ränderbanden ziehen in den von den Truppen verlassenen Theilen Rumäniens umher und bedrohen namentlich die Juden. — Die hiesigen Blätter bringen folgende weitere Nachrichten: Die rumänische Regierung publizirt eine Mittheilung des Commandanten der türkischen Flottille, worin derselbe die Zusicherung gibt Galatz und Braila nicht zu bombardiren. Die Mächte verwenden sich für die Nichtverwendung der türkischen Irregulären in Rumänien. Der Sultan trifft Anstalten zu einer längeren Reisebenz in Schumla. — Serbien sendet 6 Brigaden auf dem Kriegsfuß mit 8 Batterien an die Grenze. — Der Zar verlieh dem Fürsten von Montenegro den Georgs-Orden und erklärte in seinem Begleitschreiben, daß er die heilige Mission Rußlands und seiner Ahnen aufnehmen und verwirklichen werde, um, vereint mit Montenegro, Freiheit und Kultur zu bringen. (?) Das russische Hauptquartier ist gestern nach Jassy verlegt worden.

Wien, 2. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Das bulgarische Komitee erließ eine Proklamation, welche die bulgarische Bevölkerung zur Erhebung auffordert und sie ermahnt, sich bereit zu halten, sobald die Russen die Donau überschreiten. Morgen trifft die Cöte der Russen in Boso (zwischen Bukarest und Jotshani) ein. Starke türkische Truppenmassen sind von Rustschuk eiligst auf der Bahn nach Warna befördert worden, um per Dampfer in die Dobrußtscha gebracht zu werden.

Erzherzog Albrecht inspizierte in Peterwardein die Truppen und reiste weiter nach Numa. Graf Blich geht erst zugleich mit dem Prinzen Reuß nach Konstantinopel. Die „Presse“ meldet aus Moskau: Ein englischer Dampfer lief unvorsichtig in den Hafen von Kertsch ein und stieß auf Torpedo's, welche explodirten und das Schiff zertrümmerten; Mannschaft und Ladung gingen unter.

Wien, 2. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 1. d.: Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Türken die

rumänischen Kriegsdampfer „Julgure“ und Stefan Gelmar“ weggenommen haben. Seit heute sind alle disponiblen Truppen wieder nach Kalafat dirigirt. Die Kammern werden heute und morgen die verlangten Kriegssubsidien votiren, sodann werden sie geschlossen. Aus Galatz, Braila und Giurgewo langen massenhaft flüchtige Familien mit Hab und Gut an.

England.

London, 1. Mai. In Liverpool findet gegenwärtig eine Besichtigung der für den Kriegsfall zum Truppentransport bestimmten Schiffe durch einen Offizier der Truppentransport-Verwaltung statt.

— Im Süden Londons sind an vielen Straßenecken Plakate folgenden Inhalts angeschlagen: „Mord! Bluttthat! Rußland zeigt sich jetzt in seinem wahren Charakter! Wir, die Arbeiter Englands, wünschen, daß die Regierung ohne Verzug handle, um den mörderischen Angriff und auch weitere Mekelei unter dem Deckmantel der Religion zu verhindern. Bewaffnet jeden Muselman in Indien! Treibt die Russen hinaus! Dringt im Süden von Rußland ein und verhindert dadurch jeden weiteren Angriff! Gott erhalte die Königin!“

— Die „Times“ meldet, daß die englische Admiralität, wahrscheinlich in Berücksichtigung der im Mittelmeer bevorstehenden Ereignisse, die schnellste Ausrüstung der Schiffe „Minotaur“, „Hercules“, „Triumph“, „Active“ und „Inconstant“ in Portsmouth, sowie die rasche Vollendung sämtlicher Kriegsschiffe im Clydefluß angeordnet habe.

— „Times“ und der konservative „Standard“ suchen die heftige Sprache der englischen Presse zu mäßigen. „Times“ schreibt: „Die höchste Klugheit muß von Anbeginn geübt werden, und nichts könnte gefährlicher werden, als milde Aufregung oder blinde Drohungen, und unser Land zumal sollte das Beispiel der ruhigen Besinnung geben. Unsere Interessen in der Türkei sind offenbar und groß; aber man könnte sie auch leicht übertreiben, so lange der Krieg innerhalb gewisser Grenzen bleibt, und sie können an Wichtigkeit nicht mit denen Oesterreichs verglichen werden. Und Rußland hat selbst einen sehr scharfen Sinn für seine eigenen Interessen und die Annahme, daß es sich geflissentlich dem Konflikt mit der größten Seemacht aussetzen werde, heißt annehmen, daß es mit einem Male ebenso verblendet werden würde, wie die Türkei.“ „Standard“ sagt: „Das Gefühl der öffentlichen Meinung und der englischen Regierung würde in betrübender Weise mißverstanden werden, wollte man annehmen, es finde seinen Ausdruck in den leidenschaftlichen Invektiven und den großsprecherischen Drohungen, welche in ein oder zwei Blättern der Londoner Presse seit der russischen Kriegserklärung zu lesen waren. Wir haben genug von Gefühlspolitik im Sommer und Herbst in England zu hören bekommen und unsäglicher Schaden ist dadurch geschehen. Es ist Gefahr da, daß ein ähnlicher Ausbruch von Sentimentalität stattfindet, und zwar diesmal nicht gegen die Türkei, sondern gegen Rußland.“

Rußland.

Petersburg, 1. Mai. Laut einer Meldung aus dem Hauptquartiere Alkalisch vom 29. April hat eine Kolonne unter dem Befehle des Obersten Komaroff Demin befehlt. Die Uebergänge nach Abatia und Urbahan sind mit Schnee bedeckt, die Wege schlecht, der Gesundheitszustand der Truppen aber ausgezeichnet. Die Bevölkerung empfängt die Truppen sehr freundlich und leistet der Anforderung, die Waffen herauszugeben, willig Folge.

Petersburg, 2. Mai. Lord Loftus überreichte die Neutralitätserklärung Englands, welche identisch ist mit der von 1870 anlässlich des deutsch-französischen Krieges. Die Kaiserin und die Großfürstin Kasarewna reisen dem Kaiser entgegen, treffen am Freitag in Moskau ein und kehren am 8. Mai hierher zurück. Der Kaiser verläßt morgen Kischeneff und kehrt hierher über Odessa zurück.

Korsu, 2. Mai. Fünf Panzerschiffe des englischen Mittelmeergeschwaders sind hier eingetroffen.

Kischeneff, 1. Mai. Officiell. Bei dem Diner nach der gestrigen Revue über die 9. Division brachte der Kaiser einen Toast auf den Oberbefehlshaber Großfürsten Nikolaus aus und sagte: „Mit Befriedigung habe ich mich von dem vorzüglichen Zustande der aktiven Armee überzeugt; mit Befriedigung sah ich auch, welche ausgezeichnete Anregung der Oberkommandirende dem Generalstabe wie allen Theilen der Armee gegeben hat. Ich bin sicher, daß er seine Pflicht thun wird.“ Der Großfürst antwortete: „Ich versichere Ew. Majestät, daß wir unsere Pflicht thun werden bis zum letzten Blutstropfen.“ Der Kaiser verlieh dem Großfürsten Nikolaus das Regiment Polhynien. Dieser telegraphirte sofort an den Chef dieses Regiments: Ich sah die Bravour dieses Regiments bei Sebastopol. Folget dem Beispiele unserer heldenmüthigen Vorgänger! Dem General Niepoloischitz wurde das Regiment Minak, dem Kriegsminister das Regiment Penfa verliehen.

Riga, 1. Mai. Gestern Abend sind die ersten 17 Dampfer von Neval angekommen. Weitere 50 Dampfer für Riga sind in Windau eingelaufen.

Türkei.

Zara, 2. Mai. Die Insurgenten griffen am Sonntag die türkische Vorhut im Defilee von Lisina bei Nevesinje an; fünfzehn Türken wurden getödtet. Die türkische Regierung wirbt unter den Mohamedanern Bosniens und der Herzegovina Männer von 15 bis 60 Jahren an.

Amerika.

New-York, 27. April. Das Postdampfschiff Braunschweig vom Nordb. Lloyd in Bremen ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

New-York, 28. April. Das Postdampfschiff „Mosel“ vom Nordb. Lloyd in Bremen, welches am 14. April von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Verschiedenes.

(Eine seltsame Explosion.) Während sich sonst, wenn von „Explosionen“ die Rede ist, sogleich der Gedanke an Pulver, Schießbaumwolle, Dynamit oder andere Zerstörungsmittel erdrängt und man sich schon auf ein schreckliches Ereigniß gefaßt macht, dem mehr oder weniger Menschenleben zum Opfer gefallen sind, haben wir diesmal nur von einer Explosion zu berichten, deren Verlauf trotz mancherlei Unzuträglichkeiten doch die Grenzen der Harmlosigkeit nicht überschreitet. Aus der Wohnung einer deutschen Familie in Detroit (Amerika) wurde Morgens ein mächtiger Knall vernommen. Schlimmes ahnend, eilten die Nachbarn herbei und wurden des Hausherrn ansichtig, der, ein Bild der Verzweiflung, ihnen händeringend entgegenrief: O, mein Sauerkraut, mein schönes Sauerkraut! In der Wohnstube angelangt, bot sich den Blicken der Ankömmlinge ein eigenthümliches Bild dar. Auf dem Sopha saß die Hausfrau mit vergeistertem Antlitz, von oben bis unten mit Sauerkraut behangen; 3 oder 4 Kinder sprangen wie von der Tarantel gestochen im Zimmer herum und suchten sich das anhängliche Kraut vom Kopf, aus den Augen, Mund und Ohren zu wischen. Fast jedes Stück Möbel war mit Sauerkrautzweigen behangen und an der Decke und an den Fenstern klebte das deutsche Nationalgericht. Wie es scheint, war ein Faß Sauerkraut im Keller gefroren; um es aufzuhauen hatte der Hausherr es in die Wohnstube neben den Ofen gestellt und das in Folge der Wärme in dem dicht verschlossenen Behälter entwickelte Gas zersprengte plötzlich Meise und Boden und sandte das Sauerkraut nach allen Richtungen.

Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke

von

H. Drobisch.

(Fortsetzung.)

Im nächsten Jahre kamen pünktlich die 200 Gulden an. Sie wurden mehr gebraucht als sonst, denn Mutter Clemen lag auf der Bahre und es fehlte im Hause am Nöthigsten. Die Spende des guten Sohnes, ach! er ahnte wohl nicht am Maranostrom, daß daheim von jenem Gelbe der Sarg für seine Mutter angekauft werde. Im Küstenlande am atlantischen Ocean ahnte er nicht, daß daheim in dem kleinen Häuschen zu Döbeln die Thränen seiner Brüder flossen und Grabgesang am Todenhügel seiner Mutter erkönte!

Eine gleiche Nührung aber sollte bald sein Herz ebenfalls erfüllen. Es starb der Besitzer jener Plantage, der schon lange Zeit getränfelt. Da Clemen als Buchhalter mit allen Vermögensverhältnissen und Umständen vertraut war, übergab ihm die Wittve vor der Hand das ganze Geschäft nebst Correspondenz an die Handelshäuser nach Amsterdam.

Hier bewährte sich die deutsche Ehrlichkeit und Wiederkeit so recht in vollem Maße. Eher hätte er einen Finger seiner Hand missen wollen, als einen Pfaster zu veruntreuen von all' den Summen, die er im Auftrage der Wittve zu verwalten hatte. Von Tag zu Tag setzte er sich in ihrem Vertrauen fester und wußte zuletzt ihr Herz zu gewinnen. Sie reichte ihm die Hand zum Ehebunde, wodurch er nicht nur in den Besitz der vier Kaffeepflanzungen und der vierhundert Sklaven kam, sondern auch noch Eigentümer großer Capitalien wurde, welche ihm ein jährliches Einkommen von weit über hunderttausend Gulden sicherten.

Es war im Jahre 1770, als von dem Geschehenen die Kunde in Döbeln eintraf, wo zu jener Zeit noch der alte greise Vater Clemen, so wie drei Brüder Johann's und die Tochter einer verstorbenen Schwester lebten. Die Lage all' der genannten war ein kümmerlicher zu nennen, was man bisher dem Bruder in Surinam

verschwiegen hatte. Durch das Opfer von jährlich 200 Gulden glaubte man schon das Höchste erreicht zu haben und es war von Seiten der Brüder wohl als eine Art Blödigkeit zu betrachten, daß sie bei nun bewandten Umständen nicht offen mit der Sprache herausrückten.

In besonders mißlichen Verhältnissen lebte der Bruder Christian, der sich mit Frau und Kindern zu Freiberg niedergelassen hatte. Jener Christian, der beim Abschied Johann's damals sechs Jahre zählte und ihm den Groschen aus der Sparbüchse als Zehrpfennig mit auf den Weg geben wollte. Duster gestimmt saß er eines Tages an dem wurmzernagten Tische, als er plötzlich einige alte Güsselsfeld'sche und Hommann'sche Landkarten vor sich ausbreitete, die er sich von einem Antiquar verschafft hatte.

Er tippte mit dem Finger auf der einen Karte herum und sagte dann: Hier Hamburg! Auf der zweiten Karte suchte er den atlantischen Ocean und sagte dann für sich: es bleibt dabei, was ich mir vorgenommen! ich — suche den Bruder Johann auf, ich — gehe nach Surinam. — In sechs bis sieben Monaten kann ich, so Gott will, wieder hier sein. — Ich wollte erst einen Brief an den Bruder schreiben, aber Nichts da mit dem Krikelkrakel! Selber ist der Mann!

Als er dies Vorhaben seinem Weibe offenbarte, fiel ihm diese schluchzend um den Hals und suchte ihn davon abzubringen. Christian ließ sich aber durch Nichts festhalten. Ohne seinem Vater und seinen Brüdern Etwas von seinem Plane zu sagen, raffte er ein wenig Geld zusammen, empfahl Frau und Kinder der Fürsorge Gottes und verließ früh um vier Uhr das kleine Häuschen, das auf der „Sorge“ lag. Das Bergglöcklein läutete zur Ansahrt der neuen Schicht, und hin durch den Nebel, welcher das Erzgebirge lange vor Beginn des Herbstes heimgesucht, schritt Christian zum Kreuzthore hinaus.

Er nahm zuvörderst seinen Weg nach Leipzig, wo er sich bei Frege und Comp. als Bruder des reichen Kaufmanns in Surinam legitimirte. Das große, schon damals geachtete Handelshaus gab ihm einen Empfehlungsbrief an einen Schiffscapitain nach Hamburg mit.

In Zeit von vierzehn Tagen befand sich Christian auf dem Wasser.

In der schönsten malerischen Lage unter wolkenlosem Himmel streckte sich im Reich der üppigsten Vegetation die Besitzung des reichen Pflanzers Johann Clemen aus. Es war ein Feiertag und in dem herrlichen Landhause tummelte sich zahlreicher Besuch, wo man unter den Männern vorzüglich den Gouverneur von Paramaribo den früheren General van Loon, so wie den reichen Spanier Don Ramon Ruiz bemerkte. Ihnen schloß sich noch ein Admiral, so wie einige Leutnants der holländischen Compagnie an.

Die Regenzeit, welche in Surinam oft Monate lang anhält, war vorüber. In sonnigem Glanze standen die Palmen und riesigen Cactusstauden an den Grenzen des Gartens, der sich vor dem Hause in voller Pracht ausdehnte. Auf vergoldeten Stäben und in silbernen Käfigen schwärmten Papageien und seltene Vögel aller Art, während in den Zimmern Hyazinthen und Tulpen aus Harlem ihre Düfte entströmten. Wenn der Blick den Hintergrund dieser reizenden Landschaft überschaute, so wick gar bald die Prosa des Lebens dem Eindrucke einer großartigen Naturscene, denn dort gewahrte man zwei Wasserfälle in seltener Pracht. Wie feindliche Batterien wälzten sie ihre Fluthen, gegen die Ufer her, wühlten. Breschen in den lockeren Boden und führten die Trümmer des bekämpften Elementes mit sich fort.

Johann Clemen und seine Gemahlin, eine geborne Holländerin, ließen ihren Blick sorgsam, aber freundlich umherschweifen, damit es den Gästen an Nichts fehle, was das Leben erheitere. Während zahlreiche Dienerschaft Erfrischungen in Menge kredenzte, drückte Clemen irgend einer schönen spanischen Dame eine Guitarre in die Hand, um darauf eine Romanze oder einen Tanz ihrer Heimath zu spielen.

Unfern des Gartens freuten sich die Sklaven ihres Lebens inmitten anderer auf Surinam gelandeter Völkerschaften. Da erkannte man an ihren blauen Hemden die Engländer, an den Thonpfeifen die Holländer, und die Eingebornen an dem Pancho, einem Kleidungsstücke, das in ganz Südamerika getragen wird.

Unter hochstämmigen Olivenbäumen hatten durch die Menschenfreundlichkeit des Besitzers, Johann Clemen, sämtliche Sklaven von den Kaffeepflanzungen Mittags große Mahlzeit gehalten, wo große Schüsseln mit Hammelsuppe aufgetragen wurden, in deren Mitte Fleisch, Zwiebeln, Knoblauch und rothe Pfefferkörner hoch aufgethürmt über einander lagen. — Es herrschte Lust und Fröhlichkeit in den schwarzen Gesichtern, und mit Begleitung einer Querpfeife, wie eines Dubelsacks, wurden Nationaltänze ausgeführt, worunter man vorzüglich den Sambacucea und Sajuriana bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)